

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1926

90 (19.4.1926)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,70 Mark, Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstr. 6, Fernsprecher 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101.



Anzeigenberechnung: Die 8 gespaltene Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag 1/2 9 Uhr vorm. Für Plakatschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem od. Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 90

Montag, den 19. April 1926

96. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Beim Besuch des Reichsanwalters Dr. Dutler in München wurde über die bayerische Denkschrift zur föderalistischen Ausgestaltung des Reiches verhandelt.

Der schwedische König stattete dem Reichspräsidenten einen Besuch ab.

In Dortmund begann der Kongreß der Christlichen Gewerkschaften.

Die erste Besprechung zwischen den Friedensunterhändlern in Marokko hat stattgefunden.

Infolge der schwierigen Finanzlage in Belgien will die Regierung nach Pariser Verhandlungen zurücktreten.

Zur Reichsgesundheitswoche

Von Dr. K. J. Reichsminister des Innern

In unserer Zeit schwerer wirtschaftlicher Not ist es notwendig und nützlich, sich auch wieder einmal darüber klar zu werden, daß es für einen Menschen und für ein Volk außer dem Kapital, das in Geld oder geldwertem Besitz besteht, doch auch noch Kapitalwerte anderer Art gibt, deren Erhaltung, Sicherung und Vermehrung von mindestens gleichgroßer Bedeutung ist. Das Kapital aller Kapitale ist die Gesundheit des Volkes. Daß von diesem Kapitalbesitz in der Kriegszeit und in den nachfolgenden Jahren viel verwirrt worden ist, ist eine schmerzliche Tatsache, für die es keinen längeren Beweis bedarf. Unser Blick muß auch hier vorwärts gerichtet sein. Wir müssen uns auch hier bemühen, den verlorenen Teil des Kapitalbesitzes wieder zu gewinnen und darüber hinaus im Interesse der Leistungskraft unseres Volkes diesen Besitz vermehren. Die Aufmerksamkeit der durch die gesundheitliche Inflation uns entrißenen Güter muß die hundert Prozent weit übersteigen.

Der Gesundheitszustand eines Volkes wird wesentlich beeinflusst von dem Verständnis, das den Fragen der Gesundheitspflege von den breiten Massen der Bevölkerung entgegengebracht wird. Dieses Verständnis in weitesten Schichten zu wecken, ist das Ziel der großen Veranstaltung, die jetzt unter dem Namen der Reichsgesundheitswoche in ganz Deutschland stattfindet. Durch alle Mittel der Belehrung und der Propaganda soll die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit der Gesundheitspflege hingelenkt werden. Die Veranstaltung will vom Wissen zum Gewissen, von der Erkenntnis zur Verantwortung hinführen. Träger des Unternehmens sind der Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung und die entsprechenden Landesausstöße. Helfer sind alle Behörden, Organisationen und Personen, denen Beruf oder Herzensdrang Anlaß geben, dem Massenbewusstsein über die Bedeutung seiner und seines Volkes Gesundheit Aufklärung zu verschaffen.

„Gesundheit ist Lebensglück.“ Dieses Kennwort liest das Reichsplakat der Reichsgesundheitswoche und gibt damit in lapidarem Satz den großen jütischen und menschlichen Gedanken wieder, der in der Reichsgesundheitswoche lebendig werden soll. Einer meiner verehrungswürdigsten Vorgänger im Reichsamt des Innern, Graf von Poldowski, hat das Wort geprägt: „Wer dafür kämpft, den Massen Leben und Gesundheit zu erhalten, der kämpft für die Stärke und Zukunft unseres Vaterlandes.“ In diesen schonen Worten liegt die hohe nationale Bedeutung der gesundheitlichen Volksbelehrung verkörpert. Gesundheitsfragen sind Volksfragen; als solche muß sie der einzelne erkennen. Aber es würde nicht genügen, das deutsche Volk in der Reichsgesundheitswoche darüber aufzuklären, wie sie den Gefahren für ihr Glück, für ihre Gesundheit und für ihr Leben begegnen können, sondern der Mensch muß in weiterem Verlauf zu einer gesundheitsmäßigen Lebensweise geführt werden. Die Aufklärung muß sich umsetzen in den Willen zur gesunden Lebensführung. Die Gesunderhaltung ist eine sittliche Pflicht des Menschen gegen sich selbst, gegen die Seinen und gegen sein Volk.

Und nun kommt, ihr Lehrer und ihr Ärzte, helft uns bei Jungen und bei Alten heute und in alle Zukunft bei diesem Gesundheitsdienst am deutschen Volke! Ihr, die ihr in Krankenhäusern und in anderen sozialen Wohlfahrtsanstalten täglich dazu Gelegenheit habt, bleibt weiter wie bisher nicht nur Helfer in der Not der Krankheit, sondern Förderer und Mehrer der Gesundheit! Ihr, die ihr in der Presse, im Rundfunk, im Kino, im Vortragsaal den Weg frei habt zu der Masse des deutschen Volkes, erhebt eure Stimme zu einem einzigen großen Ruf, zu einem Mahnruf für die deutsche Volksgeundheit.

Leben wir hygienisch?

Von Stadtmaginat Dr. Fischer-Dejow, Frankfurt a. M.
Sehr viele Leser werden diese Frage mit einem kurzen, selbstverständlichen Ja beantworten und sagen: Wir treiben doch unsere rhythmische Gymnastik; wir obliegen dem Wintertypus; wir besuchen im Sommer das Strandbad; kein Tag vergeht, ohne daß wir Zahnpaste und Mundwasser gebrauchen! Und die Leserinnen werden hinzufügen: Wir schmürten uns doch auch nicht mehr!

Über ist denn unsere torperartige Betätigung, unser zurennen auch immer willig aus dem Bestreben heraus geboren, gesünder leben zu wollen? Besucht nicht z. B. Frau A. hauptsächlich deshalb den Kurs für rhythmische Gymnastik, weil auch Frau B. und Fräulein C. hingehen? Und tragen alle drei etwa deshalb keinen Schnütleib mehr, weil sie eingegeben haben, daß dieses Kleidungsstück ungesund ist und die schwersten Schädigungen hervorzurufen kann, und haben sie deshalb die früher übliche schwere Last der Unterleiber mit spinnendünnen Geweben vertauscht, weil sie jetzt wissen, daß der Körper dadurch unnütz belastet und an den notwendigen Ausdünstung behindert wird? Angenommen, das wäre alles aus Rücksicht auf die Gesundheit geschehen, warum trägt man denn heute noch den Stöckelschuh, auf dem der Fuß hin und her wackelt, und der nicht nur den Gang zu einem schwebenden und krummbeinigen macht, sondern auch alle möglichen dauernden Veränderungen der Füße verursacht kann?

Weider hat das Verständnis für die Gesundheitspflege nicht mit der allgemeinen Bildung gleichen Schritt gehalten. Wenn der Staat nicht eingegriffen und mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln den Schutz vor den angedenkten Krankheiten selbst in die Hand genommen hätte, wir würden seit dem Mittelalter trotz aller wissenschaftlicher Entdeckungen kaum einen Deut weiter gekommen sein, und wenn es kein Seuchen, kein Impfschutz gäbe, sondern nur die Einsicht des Volkes maßgebend wäre, kaum längere Zeit hindurch vor Pest und Pocken verschont bleiben. Hat ja doch auch, um noch einmal auf die Bekleidung zurückzukommen, sich nicht nur die den Fuß einengende und willkürlich zusammenpressende Schuhmode seit Jahrhunderten stetig wiederholt, und hat sich doch auch das Schürmen nicht ausrotten lassen, nur daß einmal der obere, ein andermal der mittlere und bald der untere Teil des Körpers als Hauptangriffspunkt der Zwangsjade aus Metall und Zinnschmelze in Betracht kommt.

Und wie steht es mit der Aufzucht der Kinder? Der Schnuller, jenes von Krankheitskeimen wimmelnde, mit Brot, Keks, Zucker, ja alkoholhaltigem Brei gefüllte Beutchen, das leider nicht nur bei Wilhelm Raich aus dem runden Gesichtchen des Säuglings wie ein Korbstrick herausragt, ist bisher unausrottblar geblieben. Es kommt immer noch vor, daß die Fütterung von nicht immer gesunden Großmüttern und Tanten den noch zahllosen Kleinen vorgekauft wird, gar nicht zu reden davon, daß die Eltern ihre Kinder ganz unbedorrt ihnen in gesundheitlicher Beziehung ganz unbedarft den Personen anvertrauen, ohne sich zuvor von ihrem Gesundheitszustand überzeugt zu haben! Das größte Verbrechen gegen die Kinder verüben jene, die, trotzdem sie wissen, daß sie krank sind und aller Voraussicht ihr Leiden auf die Nachkommen vererben werden, sich ehelich oder unehelich mit Gesunden vereinen, auch diese dabei in Gefahr bringend.

Das schwerwiegendste Moment, das sich der Hygiene in den Wohnstätten, ist die menschliche Bequemlichkeit. Sie ist es, die es veranlaßt, sich die Räume regelmäßig nachher zu lassen, was unbedingt zur Erhaltung des Gesundes nötig ist. Sie ist es auch, die an den Trink- und Rauchstätten festhält, die ihren Schaden an der Gesundheit anrichten. Sie muß in erster Linie bekämpft werden. Man darf sich keinen Täuschungen darüber hingeben, daß es oft nur künstlich Mittel sind, die Erfolge gegen sie davonzutragen. Wir dürfen gerade deshalb die Hände nicht in den Schoß legen, sondern müssen versuchen, die gesundheitlichen Mißstände auf alle Weise zu beheben, die Zahl der Kranken, Siechen, Krüppel dadurch zu verkleinern, daß jede Gelegenheit wahrgenommen wird, die Einsicht aller Bevölkerungstriebe für die Bedeutung der Gesundheitspflege nicht nur für den einzelnen, sondern auch für das Gemeinwohl zu erwecken.

Ein Mittel, das in seiner Wirkung hoffentlich nicht versagen wird, ist die Reichsgesundheitswoche. Es ist zu erwarten, daß sie uns einen Schritt weiter bringen wird, und daß vielleicht doch noch einmal der Zeitpunkt eintreten wird, in dem wir die Frage, ob wir hygienisch leben, mit einem aufrechten Ja beantworten können.

Der Ruf der Reichsgesundheitswoche

Drum kein Verhoden und Verjauern,
Und nicht gerubt, bis lauternd bricht
Aus in den Dunstkreis einer Mauer
Ein Strom von Luft, ein Strom von Licht!
Drum ruf mit der entnernten Stimmheit
Fort mit des Gleichmuts trägem Wohn,
Und aus der Trübnis, aus der Dummheit
Dinaus auf grünen Wiesensplan!

Wenn unterm weiten Himmelsdache
Im Jungborn der belauten Flur
Erstockt zum Kieken auch der Schwache
Kom Atem treier Gottnatur,
Dann wird zur Krönung einer Siege
Nach uns erproben mürschlecht
Und weiterleit schon in der Wiege
Ein neues, blühendes Geschlecht.
L. Fuld.

Der Reichsmilchsausschuß

Unter dem Vorsitz des Ernährungsministers Dr. Haslinda fand im Plenarsitzungsaal des Reichswirtschaftsrates in Gegenwart zahlreicher Vertreter staatlicher und städtischer Behörden und interessierter Organisations die konstituierende Mitgliederversammlung des Reichsausschusses zur Förderung des Milchverbrauchs (Reichsmilchsausschuß) statt. Die Tätigkeit dieses Ausschusses soll im weitestlichen anregender Art sein. Zweck ist vor allem die Zusammenfassung aller Bestrebungen auf Hebung des Verbrauches der Bevölkerung an Milch und deutschen Milchzerzeugnissen, insbesondere durch Steigerung ihrer Güte. Die unmittelbare Einwirkung auf die beteiligten Kreise wird durch die bereits vorhandenen Stellen und Organisationen, nötigenfalls durch neu zu bildende Landes-, Provinzial- und Ortsausschüsse erfolgen. In ausführlichen Darlegungen begründete Ernährungsminister Dr. Haslinda die Notwendigkeit und die Ziele des Reichsmilchsausschusses. Nach dem Kriege ist die Rohstofflage des Deutschen Reiches nach beschränkter geworden, als sie schon vor dem Kriege war. Deutschland befindet sich heute in einem Zustande relativer Uebersättigung. Damit steigt, wenn man die allgemeine Verarmung hinzunimmt, die Wichtigkeit aller die Volksernährung betreffenden Fragen. Die Gesamtmenge der in Deutschland erzeugten Milch beläuft sich bei einem Bekande von rund zehn Millionen Milchflühen auf jährlich etwa 18 Milliarden Liter Milch. Trotz des großen Nährwertes hat der Milchkonsum in Deutschland bei weitem nicht die Höhe wie in anderen Ländern erreicht; der tägliche Milchverbrauch pro Kopf der Bevölkerung ist nur ein Viertel bis ein Fünftel Liter (in amerikanischen Großstädten drei Viertel Liter). Etwas günstiger liegen die Verhältnisse hinsichtlich des Verbrauches von Butter und Käse. Es herrscht in allen Kreisen Uebereinstimmung darüber, daß eine Förderung des Verbrauches von Milch und einheimischen Milchzerzeugnissen nicht nur im Interesse der heimischen Wirtschaft liegt, sondern ebenso sehr im Interesse der Volksernährung und der Volksgesundheit. Zur Erreichung dieses Zieles ist eine systematisch betriebene Werbetätigkeit für den stärksten Konsum von Milch und deutschen Milchereiprodukten notwendig. Ferner muß es gelingen, den Preis der Milch und Milchereierzeugnisse in Einklang zu bringen mit der Kaufkraft der Bevölkerung.

Vor der Weltwirtschaftskonferenz

In einer seiner letzten Sitzungen hat der Völkerbund die erste Zusammenkunft des vorbereitenden Ausschusses für die Weltwirtschaftskonferenz auf den 26. April d. Js. anberaumt. Dem Ausschusse gehören nicht nur Mitglieder des Völkerbundes an, sondern auch Vertreter Deutschlands. Von den 12 Mitgliedern, von denen der Völkerbund von den Vereinigten Staaten gestellt werden sollte, sind allein drei Deutsche; ein Beweis, für wie wichtig man die deutsche Mitarbeit hält. Der Ausschuss soll die umfangreichen Vorarbeiten für die später stattfindende große Weltwirtschaftskonferenz erledigen. Damit geht man endlich ernsthaft an eine Aufgabe heran, die von Jahr zu Jahr immer brennender einer Lösung harret. Und es kann nur unter dringender Wunsch sein, daß die Weltwirtschaftskonferenz, die uns hoffentlich, nachdem diese vorbereitenden Arbeiten erledigt sind, noch dieses Jahr beehrt wird, einen ergebnisreicheren Verlauf nimmt als die zahlreichen bisherigen internationalen Konferenzen. Schon einmal haben wir einer Weltwirtschaftskonferenz mit inbrünstiger Hoffnung entgegengeesehen, das war, als im April 1922 die wirtschaftlich und politisch führenden Vertreter von 33 Ländern in Genua zusammentraten, um eine vernünftige Lösung der Reparationsfrage; Deutschland damals im Fortschritt in den völkischen Abgrund zu treiben drohte, zu finden. Seltene sind Hoffnungen und Erwartungen so bitter getäuscht worden, wie damals. Am europäischen politischen Himmel war ein Unwetter aufgeleitet; Poincaré war Ministerpräsident und damit der Held des Tages geworden. Jede wirtschaftliche Vernunft hatte ausschließlicher politischer und militärischer brutaler Macht zu weichen. Von Genua bis heute ist ein langer Weg. Das unglückselige Reparationsproblem hat inzwischen eine auch von uns anerkannte, wenn auch höchst unerquickliche Regelung durch die Annahme des Dawesplanes gefunden. Ein neuer Geist ist damit — so sagte man wenigstens — in die europäische Politik eingeweht, der im vergangenen Jahre durch den noch neueren Geist von Locarno abgelöst worden ist. Mit dem ganz neuen Geist von Gené ist es dann freilich nichts geworden. Man mag allerdings seine Betrachtungen darüber anstellen, ob sich bei alledem nicht lediglich das äußere Gewand der Politik geändert hat. Unverkennbar ist aber auf alle Fälle das Bild geändert. An Stelle der brutalen lächerlichen Probenungen ist ein fast liebenswürdiger diplomatischer Verkehr getreten. Den Beweis, daß es unteren Gegnern mit Deutschlands Anerkennung als gleichberechtigter Staat und mit der Anerkennung unserer berechtigten Lebensinteressen wirklich ernst ist, sind

uns bisher noch schuldig gelieben. Die kommende Weltwirtschaftskonferenz wird ihnen noch ein letztes Mal Gelegenheit geben, die Welt von der Ehrlichkeit der Locarno-Politik zu überzeugen, wozu man sich bisher noch nicht die geringste Mühe gegeben hat. Sollte auch hier wieder überhandnehmender nationaler Egoismus den Sieg über wirtschaftliche Vernunft davontragen, sollte sich unter nur allzuberechtigtes Mißtrauen gegen internationale Weltkonferenzen auch hier als mehr als berechtigt erweisen, dann scheint tatsächlich alle bisherige Arbeit umsonst gewesen zu sein. Umsonst haben wir dann die unerträglichen Lasten von London, ohne mit einer Wimper zu zucken, auf uns genommen, sind wir in Locarno einen Pakt eingegangen, der die schwersten Gefahren in sich birgt, umsonst haben wir dann schließlich der Welt in Genf ein Musterbeispiel von fast übernatürlicher Engselgebild gegeben. Wie aber kann Europa jemals aus dem wirtschaftlichen Sumpfe herauskommen, ist schleierhaft. Und gerade die vollkommen festgefahrene Weltwirtschaft wieder einigermaßen flott zu machen, soll doch die Aufgabe dieser Weltwirtschaftskonferenz sein. Das ist gewiß nichts Leichtes. Das, was in einer jahrelang fortgesetzten Kette von Fehlern gesündigt worden ist, läßt sich schließlich nicht durch eine einzige Konferenz wieder gutmachen, auch wenn hier noch so klug geredet und mit noch so vernünftigen Vorschlägen aufgewartet wird.

Deutschland.

Der Reichszentralrat in München

München, 17. April. Samstag vormittag trafen Reichszentralrat Dr. Luther mit den Ministern Dr. Kütz, Dr. Reinhold und dem bayerischen Gesandten in Berlin Dr. von Preger zu seinem Besuch bei der bayerischen Regierung in München ein, wo Ministerpräsident Dr. Held die Herren der Reichsregierung begrüßte. Vormittags fand eine Besichtigung des Deutschen Museums und ein Besuch des Reichsfinanzhofes statt. Am 1. Uhr folgen die Herren einer Einladung des Ministerpräsidenten Dr. Held zum Frühstück. Nachmittags zwischen 4 und 7 Uhr war eine Aussprache im Ministerium des Innern vorgesehen, woran sich ein Abendessen und ein großer Empfang beim Ministerpräsidenten angeschlossen. Am Sonntag folgten der Reichszentralrat und der Reichsfinanzminister einer Einladung des bayerischen Finanzministers zu einer Fahrt nach Chiemsee. Am Abend waren der Reichszentralrat und der Reichsfinanzminister vom Finanzminister und seiner Gattin zum Abendessen eingeladen.

Der Reichszentralrat im Reichsfinanzhof

München, 17. April. Im Sitzungssaal des Reichsfinanzhofes hieß der Präsident von Jan den Reichszentralrat und den Reichsfinanzminister Dr. Reinhold mit einer Ansprache willkommen, in der er darauf hinwies, daß die räumliche Trennung des Reichsfinanzhofes von Berlin seine Tätigkeit in keiner Weise beeinträchtigt habe. Reichszentralrat Dr. Luther sprach seinen Dank für die Begrüßungsworte aus und betonte, man könne nach seiner Auffassung die räumliche Trennung des Reichsfinanzhofes von Berlin hervorheben, einmal die führenden geistigen Kräfte nicht nur in der Reichshauptstadt zusammenfassen und zum andern die unmittelbare Regierungsverwaltung und die Rechtsprechung unabhängig voneinander zu halten. Der Reichszentralrat stellte fest, daß dadurch eine Entdualung zwischen Verwaltung und Rechtsprechung keineswegs eintritt, sondern daß immer das Bestreben obwalte, sich gegenseitig zu verstehen. Das sei für eine Verwaltungsrechtsprechung von höchstem Grade wichtig. Dr. Luther wies auf die Bedeutung des Reichsfinanzhofes für das Gefühl der Rechtsicherheit im Volke hin und schloß mit der Erwartung, daß die Zusammenarbeit mit dem Reichsfinanzhof zum Wohle des Vaterlandes und zum Segen des Volkes sich immer fruchtbarer erweisen möge.

Ausland.

Der österreichisch-polnische Vergleichs- und Schiedsvertrag
Wien, 17. April. Ministerpräsident Graf Styrzyski und Bundeskanzler Dr. Kamek haben den österreichisch-polnischen Vergleichs- und Schiedsvertrag unterzeichnet. Daran

Franziska.

Der Roman einer Opernsängerin

Von Elisabeth Dill,
Copyright by W. Feuchtmayer, Halle a. S.,
12. Fortsetzung.

Hasse arbeitete wieder und war ruhig geworden nach ein paar Tagen unnützen Wartens auf eine Antwort von Franziska. Er hatte ihr in derselben Nacht einen langen Brief geschrieben. Sie, die ihn niemals aussprechen ließ, die seine Worte gewöhnlich durch eine Frage zu unterbrechen pflegte, sollte erfahren, daß er mit seinen Ahnungen recht behalten habe, wenn er ihr mißtraut hatte. In Briefen war Hasse immer sehr gemäßig. Sein Temperament riß ihn nur hin, die Wahrheit schroff zu äußern, und Wahrheiten pflegen meist etwas Unangenehmes zu enthalten für den, dem man sie sagt. Er hatte sich gerechtfertigt für das, was ihm im Grund peinlich war, jetzt, nachdem es geschehen. Man soll des Nachts keine Briefe schreiben, wenigstens keine entscheidenden, und tut man es, so soll man sie des Morgens bei Tageslicht noch einmal lesen. Aber Hasse hatte diesen Brief des Nachts in den Kasten gesteckt und wartete nun auf eine Antwort.

Es waren bereits acht Tage vergangen, und er dachte, gut, er ist beantwortet. Er war ruhig geworden, so fand er wenigstens, wenn er sich des Morgens beim Rasieren im Spiegel betrachtete.

Alles war aus zwischen ihnen, und er empfand klar, warum. Die Ursache war klein und lächerlich, wie Ursachen großer Wirkungen meist zu sein pflegen, es war nur eine Verstimmung, aber diese Verstimnungen hatten in der letzten Zeit überhand genommen, und er war nicht mehr bereit, Konzessionen zu machen.

Seine Wappe hatte er durch den Diener abholen lassen, und Franziska hatte dem Mann einen Taler geschenkt. Das bedeutete Krieg.

Wenn er jemals an dieses Ende gedacht hatte, und in dem letzten halben Jahr waren ihm öfter Trennungsgedanken aufgestiegen, hatte er sich das vorgestellt wie ein Ausklingen, ein sanftes In- den- Sand- Verlaufen

schloß sich eine Aussprache über die Gesamtheit der Polen und Desterreich interessierenden Fragen, die volles Einverständnis ergab. Anschließend daran wurden in erschöpfender Form auch die handelspolitischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern erörtert, wobei beiderseits die Bereitwilligkeit zum Ausdruck kam, den Verkehr von den Hindernissen zu befreien, die durch die besonderen Verhältnisse in den letzten Monaten verursacht wurden.

Die Schweiz und der Völkerbund

Bern, 17. April. In dem Bericht des schweizerischen Bundesrates über die außerordentliche Völkerbundversammlung heißt es am Schluß: Es wäre unnütz, sich hier in Vorwürfen zu ergehen; dagegen sei es gestattet, offen zu sagen, daß der Völkerbund nur dann leben und gedeihen könne, wenn die Staaten gewisse nationale Interessen, die nicht wesentliche Interessen sind, den höheren Interessen der internationalen Gesamtheit unterordnen.

Die Friedensbesprechungen in Marokko

Paris, 17. April. Wie der Sonderberichterstatter der Havasagentur aus Wschda berichtet, hat General Mougin die Vorbereitungen mit den Vertretern der Kisseute und dem Raib Haddu begonnen.

Amerikanisch-französische Einigung in der Schuldenfrage

Paris, 17. April. Wie Havas aus Washington berichtet, erklären die autorisierten Kreise, daß es als sicher gelte, daß die Grundlage für eine Verständigung in der französischen Schuldenfrage gefunden sei. Es blieben noch gewisse Einzelheiten aufzuklären. Im übrigen spreche man von einer Eingliederung der Handelschulden in die Gesamtheit der politischen Schulden und von Zahlungsvereinfachungen für die ersten Jahreszahlungen.

Peking vollständig geräumt

London, 17. April. Mo-hall Tchangholins Truppe haben bisher noch keinen Versuch gemacht, in Peking einzurücken. In der Stadt selbst, die nunmehr vollständig geräumt ist, herrscht vollständige Ruhe. Soweit bisher festgestellt werden konnte, hat die Kuo Mintschung-Armee den Nankau-Paß erreicht und nur den Verlust einiger Nachzügler zu beklagen. Präsident Tuan wird eine Erklärung veröffentlichen, wonach er seinen Posten bis zur Neuordnung einer Regierung wieder einzunehmen gedenkt.

Aus Baden

Karlsruhe, 17. April. (Vom Landtag.) Die nächste Vollversammlung des Badischen Landtages findet am Dienstag, den 20. April, nachmittags 3.30 Uhr statt. Auf der Tagesordnung stehen neben förmlichen Anträgen u. a. das Gesuch des Verbandes badischer Gemeinden betr. Vereinigung abgeordneter Gemarkungen mit benachbarten Gemeinden, ferner der Antrag des Abg. Dr. Glöckner und Genossen betr. Bekämpfung der Zerstückelung landwirtschaftlicher Grundstücke.

Karlsruhe, 17. April. (Das Grund- und Gewerbesteuergejet im Haushaltsausgleich.) In der fortgesetzten Beratung über das Grund- und Gewerbesteuergejet wurde vonseiten der Bürgerlichen Vereinigung der Antrag gestellt, die Steuerfreiheit für neue Gebäude nicht nur von 3 auf 5 Jahre zu verlängern, sondern auch die Rückwirkung auf Gebäude zuzulassen, die während des Jahres 1924 errichtet sind. Längere Erörterungen knüpfen sich an die Bestimmung der Vorlage, daß Wohnungen von höchstens 125 Quadratmeter Wohnfläche nur dann Steuerfreiheit auf 10 Jahre genießen, wenn sie nicht mehr als 5 Wohnräume haben. Die Mehrheit vertrat die Auffassung, daß die Zahl der Wohnräume keine Rolle spielen sollte. Ein Regierungsvertreter machte die Mitteilung, daß die Sparkassen in der letzten Zeit wieder mehr zu langfristigen Realrediten zurückkehren. Wegen ihres gemeinnützigen Charakters sollte man an der Steuerfreiheit festhalten. Dieser Standpunkt beziehe sich auch auf die Girozentrale, deren Ueberflüsse gleichfalls den Kreisen und Kommunen zugute kämen. Im Verlaufe der Aussprache wurde von einem Regierungsvertreter darauf hingewiesen, daß kommunale Betriebe steuerfrei seien, soweit sie öffentlichen Zwecken dienen, und besteuert wurden, soweit sie private Zwecke erfüllen. Ferner unterhielt sich der Ausschuß über das Zitr- und Wider der Steuerbefreiung von Konsumgenossenschaften, eigener und gemieteter Gewerkschaftsgebäude sowie aller für gemeinnützige Zwecke gemieteten Häuser.

Karlsruhe, 17. April. (Verteilung der Referate für die Beratung des Staatsvoranschlags.) Im Haushaltsausgleich unterbreitete der Vorsitzende die Vorschläge zur Verteilung der Referate für die Beratung der Staatsvoranschläge. Darnach werden übertragen: das Justizministerium der Bürgerlichen Vereinigung, das Unterrichtsministerium der sozialdemokratischen Partei, das Staatsministerium und das Finanzministerium dem Zentrum, ausgenommen die Titel Wasser- und Straßenbau, über die zu berichten Sache der Deutschen Volkspartei sein soll. Die Berichtsprüfung über den Landtag soll den Sozialdemokraten, jene über den Rechnungshof der kommunistischen Gruppe übertragen werden.

Karlsruhe, 17. April. (Der Südwestdeutsche Heimattag.) Der Südwestdeutsche Heimattag, der wohl der bedeutendste Teil der Karlsruher Herbstveranstaltungen gewesen ist, wird dieses Jahr aus Mangel an Mitteln ausfallen.

Heidelberg, 17. April. (Ein Auto verbrannt.) Am Mittwoch nachmittag geriet in Neckargemünd ein Mannheimer Lastkraftwagen, der einen Möbelwagen zu ziehen hatte, in Brand. Während der Möbelwagen unverletzt blieb, brannte das Auto bis auf die Eisenreste nieder.

Heidelberg, 17. April. (40 Jahre Bürgermeister.) Oberbürgermeister Ernst Balz feierte sein 40jähriges Bürgermeisterjubiläum. Er ist geborener Heidelberger. Im April 1886 trat er vom Heidelberger Bezirksamt in den Dienst der Stadt Heidelberg über. Im Jahre 1914 wurde der bisherige Bürgermeister zum Oberbürgermeister gewählt.

Heidelberg, 17. April. (Redardampfschiffahrt.) Die Personenschiffahrt zwischen Heilbronn und Heidelberg werden am 13. Mai wieder eröffnet.

Heidelberg, 17. April. (Ein neues Gemeindehaus.) Der Kirchenausschuß der Gemeinde Heidelberg hat einstimmig den Bau eines Gemeindehauses in der nördlichen Kirchstraße mit einem Aufwand von 300 000 RM. beschlossen.

Eufingen, 17. April. (Auswanderungslust.) Es vergeht kein Monat, wo nicht mehrere Personen beiderlei Geschlechts aus unserer Gegend nach Amerika auswandern. In kommender Woche geht wieder ein Zug von zirka 8 jungen Leuten ab. Ihr Reiseziel ist Newyork.

Mannheim, 17. April. (Gründung.) Im Sitzungssaal der hiesigen Handelskammer fand nach einem Referat des Professors Haushofer die Gründung einer Ortsgruppe der Deutschen Akademie statt.

Sensfeld, 17. April. (Ertrunken.) Der verheiratete 43jährige Schmiedemeister Karl Gramlich wurde in der Sedach als Leiche aufgefunden. Er litt an Epilepsie, und dürfte wohl ein Unfall die Ursache des jähen Todes sein.

Bodman, 17. April. (Brand.) In dem Wohn- und Wohnwirtschaftsgebäude des Rauchwarenhändlers Franz Ellenbach entstand am Mittwochabend ein Brand, der in kurzer Zeit das ganze Anwesen vernichtete. Das Feuer war in dem Schopf, in dem Heu lagerte, ausgebrochen. Der Gebäudeschaden beläuft sich auf zirka 9000, der Fahrnisschaden auf zirka 12500 Mark. Es wird Brandstiftung vermutet.

Gutenbach (Amt Oberkirch), 17. April. (Im Brandweiser ertrunken.) Das 2½ Jahre alte Kind des Landwirts Wilhelm Oberle vom Söhlberg stürzte in einem unbewachten Augenblick in den Brandweiser und ertrank.

Willingen, 17. April. (Erhaltung der Burgruine.) Stein-schlag.) Der Stadtrat hat zur Wiederinstandsetzung der Burgruine Kirned, die im Wald zwischen Willingen und Unterfirnach liegt, 1250 RM bewilligt. Vor einigen Wochen waren größere Ruerteile der Ruine eingestürzt. In einem Holzschlag bei Gutenbach waren mehrere Arbeiter mit Steinprengen beschäftigt, als plötzlich sich ein etwa ein Zentner schwerer Stein löste, in schräger Richtung herabging und den etwa 100 Meter weiter unten beschäftigten Arbeiter Albert Schuler von Gutenbach zu Boden schlug. Ein mit ihm arbeitender Kollege konnte im letzten Moment noch zur Seite springen. Schuler erlitt bedeutende Verletzungen am Kopf und Rücken, doch sind diese nicht lebensgefährlich.

halt. „Nun, der Zukünftige Elisabeths kann sich immerhin an die Teppiche halten“, meinte der innere Wirth.

Große oder vielbeschäftigte Männer haben Frauen nötig, welche es sich zur Lebensaufgabe machen, ihre Bedürfnisse zu erfüllen und ihren Neigungen Rechnung zu tragen. Wirth hatte die rechte Frau gefunden. Zierliche, blonde, schlank Erscheinung verblich neben dem robusten, unterlegten Wirth mit dem Sternchen und den großen, plumpen Händen, und da er rauch und sie zart und fein, er rücksichtslos und sie gewohnt war, sich zu beherrschen, war ihr Verhältnis das, was man eine glückliche Ehe nennt.

Hasse war wieder in die Gesellschaft zurückgekehrt, die er jahrelang, unter dem Vorwand, zu stark beschäftigt zu sein, gemieden hatte. Er nahm wieder Einladungen an und trug auf seinem Frack einen neuen Orden, den er der geschickten Operation eines Fürsten verdankte.

Die Mittagessen bei Wirth zeichneten sich vor denen der anderen Kollegen durch Leppigkeit und reine Wärme aus, denn Wirth war, wie die meisten Chirurgen, ein Gourmet. Seine einzige Tochter sollte diesen Winter zum erstenmal ausgeführt werden. Sie war erst vor kurzem aus einem Genfer Pensionat heimgekommen. Sie war eines jener ernsthaften jungen Mädchen, die eigentlich keine Jugend gehabt haben, die etwas spät geborene Tochter vorzüglicher Eltern, in geordneten, wohlhabenden Verhältnissen groß geworden. Durch ihre hohe Stirn, welche durch die straff zurückgekämmten blonden Haare noch höher erschien, erhielt sie das Aussehen einer Kokonadame, verstärkt durch das Milleur-Tastkleid mit dem kleinen viereckigen Ausschnitt. Mutter und Tochter trugen mit Vorliebe etwas zu kleine Ausschnitte, blumendurchwirkte Stoffe und Changanfarben. „Changanant paßt zu allem“, sagte der hochste innere Wirth, der neben Hasse abseits im Salon stand. „Ich höre sie ordentlich, meine verehrte Tante. Changanant steht eigentlich niemand und paßt zu nichts, weil es zu allem passen soll, aber nur kein Wohlgefallen erregen bei Männern! Sie immer zurückhaltend! Diese Predigten haben das arme Kind in Grund und Seele verstopft. Nun wächst so eine arme Pflanze ohne eigentliches Licht im Salbunheln auf. Achtung, da ist sie!“

Zweiter Teil.

In der Woche vor Weihnachten fand bei dem Chirurgen Wirth ein Mittagessen um sieben Uhr statt, zu welchem auch die Assistenten gebeten waren. Die prächtige und geschmackvoll eingerichteten Räume — er war Sammler von Perserteppichen — präsentierten sich bei Abendlicht wahrhaft fürstlich, und dem Neuling wurde stets der berühmte weiße Perser, der den Spiegelsaal bedeckte, gezeigt, der ein Vermögen gekostet haben sollte. Wirths Einnahmen waren ungewöhnlich groß, ebenso aber auch der Verbrauch in diesem üppig geführten Haus-

Singen, 17. April. (Unfall.) Der bei dem Unglücksfall, welcher sich, wie berichtet, hier am Mittwoch ereignete, schwer verletzte Gährige Walter Rießer aus Radolfzell ist seinen Verletzungen im Krankenhaus nunmehr erlegen.

Freiburg, 17. April. (Von der katholischen Kirchenfeuer-vertretung.) Die Beratungen der katholischen Kirchenfeuer-vertretung für die Erzdiözese Freiburg sind nunmehr zu Ende gegangen. Die von dem Ausschuss vorgelegenen Reso- lutionen wurden angenommen. Es soll also versucht wer- den, den wegen Teilnahme am Kriege verspätet zur Preis- stellung gelangten geistlichen Herren die Kriegszeit als Dienstjahre anzurechnen, ferner soll versucht werden, die Mißstände zu beseitigen, die sich für die katholische Kirchen- feuerveranlagung aus dem Mangel an Lohnsteuernachrei- cungen ergeben. Der geschäftsführende Ausschuss wurde ge- mäß einem Vorschlag aus der Versammlung wiedergewählt, und der gesamte Vorschlag genehmigt. Der Fehlbetrag mit 3,7 Millionen Mark soll durch Steuern gedeckt werden mit 2,9 Millionen Mark, ein weiterer Betrag von rund 814 000 Mark soll aus dem Betriebsfond entnommen wer- den und aus weiteren zu erwartenden Steuereinnahmen.

Freidrichshafen, 17. April. (Geländel.) Die Leiche des Bergführers Karl Steinhilber aus Stuttgart, der am 6. März von Bord des Dampfers „Bavaria“ abends in der Dunkelheit zwischen Wasserburg und Lindau in den See gesprungen war, ist in der Nähe des Lindauer Hafens ge- borgen worden.

Vom Bodensee, 17. April. (Fingirungskonferenz für christliche Politik.) Die letzte Bodensee-Fingirungskonferenz für christliche Politik soll Ende Mai in Arbon (Schweiz) am Bodensee stattfinden. Das Hauptthema wird die Krise des Parlamen- tarismus in fast allen Ländern sein. Als Redner sind vor- gemerkt der frühere Bundeskanzler Dr. Seipel, Reichsjustiz- minister Dr. Marx, Reichsanwalt a. D. Dr. Wirth.

Gerichtssaal

Amtsunterstützung

Karlsruhe, 16. April. Der Finanzsekretär Ferdinand Güt- ner, der bei der hiesigen Stadthauptkasse tätig war, arietet wegen mäßiger häuslicher Verhältnisse in Schulden und unter- schlug nach und nach bei der Kasse 2060 M. Um die Veruntren- nungen zu verdecken, verlor er zweimal Kassenbücher mit gefälsch- ten Unterschriften und verwendete schon entwertete Invaliden- und Anstaltenscheinmarken. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten. — In einer weiteren Verhandlung verurteilte das Schöffengericht den hiesigen Postbeamten Reinhard Klein wegen Amtsunterstützung und schwerer Privatunterschlagung zu sechs Monaten Gefängnis. Klein hatte schon im Jahre 1921 unter dem Ver- dacht gestanden, einen Brief aus Amerika mit 10 Dollar Inhalt unterschlagen zu haben. Seine jetzige Verurteilung erfolgte auf Grund eines jenen. Sonabriefes, der 40 Rentenmark enthielt, dessen Empfänger aber fingiert war. Klein hätte also den Wert- brief an das Postamt wieder abliefern müssen, was nicht ge- schah.

21 Wandendiebstähle vor Gericht

Mannheim, 16. April. Wegen 21 Wandendiebstähle, begangen im vorigen Jahre in den Städten Mannheim, Ludwigshafen, Heidelberg, Karlsruhe und Stuttgart wurden vom Großen Schöffengericht in Mannheim die drei Ehefrauen Elisabeth Stohner, Anna Schweiger und Else Keller, sämtlich in Hohen- heim, eritre wegen rückfälligen Diebstahls zu einer Zuchthaus- strafe von drei Jahren und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Außerdem wurden noch sieben Angeklagte wegen Begünstigung vom. Belehre zu Gefängnisstrafen von je 1 Jahr 6 Monaten bis herab zu 2 Monaten und 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

Prozess gegen drei ehemalige Reichswaldjäger

Eisen, 16. April. Vor dem Schwurgericht in Eisen wurde der Nordprozeß gegen mehrere frühere Reichswaldjäger beendet. Angeklagt war der 51jährige ehemalige Oberleutnant Hugo der 21jährige Matrosenoffizier Kruppa und der 27jährige Be- treite Gaul. Sie haben nach dem Kampfsitz beim Einrücken der Reichswald in das Industriegebiet den Straßenbahnkuffler Maurer in Eisen des nachts verhaftet und auf dem Transport nach Böttinger erschossen. Der Staatsanwalt ließ die Anklage wegen Mordes fallen und beantragte wegen Totschlags gegen jedes 3 Jahre Gefängnis und wegen Meineids 3 Monat Zuchthaus und Verlust des Offizierstitels, gegen die beiden Titangehörigen wegen Totschlags zweieinhalb Jahre Gefängnis.

Aus Stadt und Land.

Durlach, 17. April. Treu der angefallenen Scholle, dem Dürchen oder Städtchen, in der er das Licht der Welt erblickt hat, Freundschaft mit denen, die mit ihm auf demselben Fleck- chen Erde der Jugend frohe Tage genossen, gespielt, mit ihm an derselben Schulbank gesessen sind. Und merkwürdig! Diese schönen, innern Gefühle, vom Schöpfer schon ins jugendliche Herz und Gemüt gesenkt und dort als wohlverdienter Keim im verborgenen schlummernd, erwachen mit Macht erst mit dem zunehmenden Alter und je näher dem Grabe, desto größer die Sehnsucht, ein gewisses inneres „Heimweh“ mit Jugendfreunden oder andern auf der gleichen Scholle geborenen Menschen von neuem in freundschaftliche oder gesellschaftliche Verbindung zu treten, alle Jugendgedenken aufzurufen.

„O“, rief ich mit tränenbesudetem Blick, „O“, kehret ihr Tage der Jugend zurück! Ihr schönen, unschuldsvollen Erinnerungen der Jugendzeit! — Aus diesen Gefühlen heraus luden einige Alt-Durlacher „Wollblut“ die Herren Max Erb, Oberrechnungsrat a. D., Wilhelm Erb, Kaufmann, Wilhelm Serian, Oberrechnungsrat, und Karl Kratt, Oberrechnungsrat a. D., verschiedene Alters- genossen und sonst befreundete Durlacher zu einer gemütlichen, landsmannschaftlichen Abendstimmung in den Goldenen Adler in Karlsruhe (Wesiger: Vorr. Eheleute, früher langjähriger Wirt des „Badischen Hof“ (jetzt Sparkasse) in Durlach) ein und zwar auf letzten Samstag 10. April. Vierzehn Alt-Durlacher folgten freudig diesem Ruf. Da der Plan und die Anregung, sich von Zeit zu Zeit regelmäßig zu treffen, allseits freudige Zustimmung fand, der erste Abend in schönster Weise verlief, wurde der Ent- schluß gefaßt, Herrn Wilhelm Erb als ständigen Vorsitzenden zu wählen, damit diese Alt-Durlacher Gemeinde auch ein Oberhaupt besitze. Man beschloß, die nächste Versammlung hier in Durlach im Hotel Löwen abzuhalten und zwar am Sam- stag, den 24. April, abends, und wäre sehr erfreut, wenn sich noch andere Alt-Durlacher daran beteiligten; sie sind also hiermit herzlich eingeladen.

Die Bankanstalt des Mittelstandes.

Man macht gegenwärtig den Sparkassen vielfach den Vorwurf, daß sie durch ihre hohen Debitzinsfüße die Kreditver- teilung aufhalten. Daß dem nicht so ist, daß die Sparkassen vielmehr Zug um Zug mit der stärker werdenden Geldflüssigkeit

eine Reduzierung ihrer Zinsfüße vorgenommen haben, kann leicht nachgewiesen werden. Dagegen sind es meist gerade die Stellen, die selbst nicht von den hohen Zinsfüßen heruntergehen wollen, von denen derartige Vorwürfe gegen die Sparkassen ausgehen. So bietet beispielsweise die Landesbank für Haus- und Grundbesitz — Sitz Karlsruhe und Mannheim — jetzt noch 11 % Zinsen für Spareinlagen an und erklärt sich in ihren Flugblättern gleichzeitig zur Vermittlung von erstelltem Hy- pothekenkapital zu äußerst günstigen Zinsfüßen bereit. Dabei vergißt sie für Einlagen Zinsen, die höher sind, als heute schon bei einigen Sparkassen für Hypothekendarlehen in Anrechnung gebracht werden.

Die Bank für Haus- und Grundbesitz ist, wie beispielsweise auch die Beamtenvereinsbank, ein Geldinstitut, das von einer bestimmten Interessengruppe ins Leben gerufen wurde und daher folgerichtig darauf bedacht sein muß, die wirtschaft- liche Lage seines Mitgliederkreises recht vorteilhaft zu gestalten. Die Erfahrungen der letzten beiden Jahre haben nun aber klar bewiesen, daß die Geld- und Kreditwirtschaft, in Deutschland nicht einseitig orientiert sein darf, wenn es gelingen soll, alle Hilfsmittel zum wirtschaftlichen Wiederaufbau auszuschnöpfen und vor allen Dingen die Versorgung mit dem fast überall fehlenden Betriebskapital auch wirklich an den Stellen wirksam werden zu lassen, die es am dringendsten benötigen. Die Beurteilung der Frage, wo die Interessen des Mittelstandes, an den sich die Landesbank für Haus- und Grundbesitz vornehmlich wendet, nun am besten gewahrt werden, können die Sparkassen ruhig dem Leiter überlassen, denn sie sind eben doch unbestreitbar, ohne dabei besondere Interessen zu vertreten.

Die Bankanstalt des Mittelstandes.

— Invalidenversicherung von Lehrlingen. Durch eine Ent- scheidung des Reichsversicherungsamtes sind für die Invali- denversicherungspflicht der Lehrlinge allgemeine Richtlinien festgelegt. Die Versicherungspflicht ist danach nur dann zu verneinen, wenn die Zuwendung an den Lehrling so gering- fügig ist, daß sie als wirtschaftlich unerheblich gelten muß. Das wird im allgemeinen dann anzunehmen sein, wenn der Entgelt ein Drittel des maßgebenden Ortslohnes nicht über- steigt. Zu beachten ist dabei auch, daß die früher vorgegebene Altersgrenze für den Beginn der Versicherung (Vollendung des 16. Lebensjahres) fortgefallen ist.

— Zur geistlichen Miete für April. In den letzten Tagen ist eine Notiz über die geistliche Miete für den Monat April ergangen, die in mehrfacher Hinsicht nicht zutrifft. Ueber die Erhöhung der geistlichen Miete (zurzeit 86 v. H. der Frie- demiete) für den Monat April ist eine Entscheidung noch nicht getroffen. In dem Entwurf eines Gesetzes über Ver- minderung des Gebäudebesonderersteuerzuges ist eine Erhöhung der Gebäudebesonderersteuer mit Wirkung vom 1. April 1926 vorgelesen. Der Entwurf wird nach Einkunft der Aeußerung der Gemeindeverbände zwar dem Landtag mit tuncidlicher Beilehnung zugehen, es ist aber noch nicht sicher, ob die Steuererhöhung schon mit Wirkung auf den 1. April 1926 in Kraft treten kann. Es ist deshalb auch ungewiß, ob bereits für April eine Mieterhöhung eintreten wird. Das Aufkom- men aus dieser Steuererhöhung ist nach dem genannten Entwurf übrigens ausschließlich für die Förderung des Woh- nungsbaues bestimmt.

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Fortsetzung der deutsch-österreichischen Handelsvertrags- verhandlungen. Mitte dieser Woche begeben sich die öster- reichischen Unterhändler nach Berlin, wo die Verhandlungen über ein Zusatzabkommen zum österreichisch-deutschen Handelsvertrag beginnen werden.

Besuch des Königs von Schweden beim Reichspräsidenten. Der König Gustav von Schweden, der auf der Durch- reise von Rom nach Stockholm in Berlin weilte, stattete in Begleitung des österreichischen Gesandten dem Reichspräsidenten einen Besuch ab.

Eine Stiftung für das Deutsche Museum. In München weist gegenwärtig der amerikanische Finanzmann Rosen- wald, der beabsichtigt, in Chicago ein Museum nach dem Vorbild des Deutschen Museums einzurichten, Herr Rosen- wald, der gelegentlich der Besichtigung des Deutschen Museums durch Oskar v. Miller auch dem Reichsanwalt Dr. Luther vorgestellt wurde, hat für Zwecke des Deutschen Museums 5000 Dollar gestiftet.

Großfeuer bei Hamburg. Eine der größten Dampf- mühlen Norddeutschlands, die am Hafen liegende Dampf- mühle von Peter Koelin, ist Samstag durch Feuer vollständig eingekippt worden. Durch eine Explosion stürzten die hohen Mauern ein. Hierdurch wurde ein Feuerwehrmann getötet, ein anderer schwer verletzt. Das ganze Mühlen- gebäude ist zerstört worden.

Große Feuersbrunst in Japan. „Times“ berichtet aus Tokio, ein verheerender Brand wüthete seit Mittwoch auf dem Berge Kofu in der Nähe von Kobe. 200 Menschen wurden bei der Bekämpfung des Feuers verletzt, jedoch niemand tödlich.

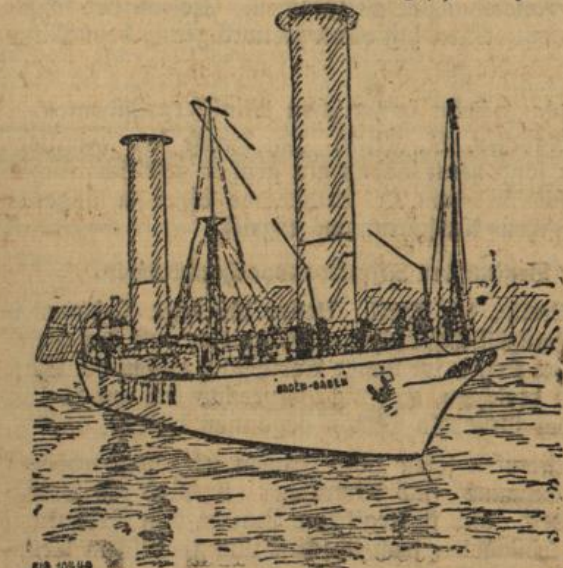
Deutsch Reich	139,8
Polen	170
Tschechoslow.	166
Schweden	162
Schweiz	165
Italien	571
Frankreich	451
England	173
Niederlande	149
V. St. u. Amerika	178

K.L.B. 10425. 100 110 120 130 140 150 160 170 180 190 200 210 220 230

Das Flettner-Windkraftschiff

In diesen Tagen hat das neue Flettner-Windkraftschiff „Baden-Baden“ von Kiel aus seine Fahrt über den Ozean nach Amerika angetreten. Vor etwa zwei Jahren erhielten wir zum erstenmal nähere Mitteilungen über den jenen- nenen Flettner-Rotor, eine neue deutsche Erfindung des Direk- tors A. Flettner, die als ein Stea des deutschen Erfinders

geistes überhaupt bewertet werden mußte. Damals wurde das erste Windkraftschiff „Budau“, ein zum „Rotor“ um- gebauter Handelssegler, der Öffentlichkeit vorgeführt. Dies- ses auf der Germania-Werft in Kiel umgebaute Schiff zeigte bereits das für die Flettner-Windkraftschiffe typische Aeußere, da es an Stelle von Masten, Tackelage und Segeln zwei etwa 20 Meter hohe Metallwalzen von etwa 3 Meter Durchmesser trägt, die an ihrem oberen Ende in einer be- sonders konstruierten sogenannten Privatlagerung hängen und um ihre senkrechte Achse durch einen Elektromotor in Umdrehung versetzt werden. Diese Zylinder machen in der Minute etwa 120 Umdrehungen, was an der äußeren Peri- pherie der Walzen einer Stundengeschwindigkeit von etwa



72 Kilometer entspricht. Wird der Turm in Amorehng ver- setzt, so daß er beispielsweise dieselbe Oberflächengeschwin- digkeit wie der Wind besitzt, so nimmt der größere Teil der Windlinie seinen Weg um die vordere Zylinderhälfte, weil er an ihr keine Reibung findet. Die sich dem Winde ent- gegenstehende hintere Zylinderhälfte erzeugt dagegen eine starke Reibung zwischen Luft und Zylinder und so kommt es, daß an der Vorderseite des Zylinders eine starke Sauge- wirkung und auf seiner Hinterseite eine Druckwirkung eintritt, die eine Vorwärtsbewegung des Zylinders zur Folge haben. Nach den verschiedenen bisher vorgenommenen Versuchen leisten diese Art Walzen etwa 15mal soviel wie die alten Segel bei gleichem Winddruck. Nachdem die „Budau“ ihre ersten Erfolge zu verzeichnen gehabt hat, war man dazu übergegangen, weitere Schiffe nach dem Flettnerischen System zu konstruieren. So baute auf Veranlassung eines reichen Schiffseigners die Werft der Gebrüder Burmeister in Bremen die erste Rotoracht, die mit einer Flettnerwalze aus- gestattet war und verschiedentlich auch auf Binnenseen ihre Eignung erwiesen hat. Das neue Flettner-Windkraftschiff „Baden-Baden“ wird nunmehr die große deutsche Erfin- dung auch über das Weltmeer tragen. Ihre ganze Konstru- tion ähnelt der der „Budau“ sowohl nach außen wie auch im Technischen, wobei einige in der Praxis erworbene Erfah- rungen sehr glücklich zur weiteren Veredlung beigetragen haben.

Die neue Nordpolfahrt

Leningrad, 17. April. Das Luftschiff „Norge“ wird etwa eine Woche in Ostchina bleiben. Man wartet die Fertig- stellung eines Anlegemastes auf Spitzbergen ab, das man in 40 Stunden zu erreichen hofft. Man rechnet auch mit einem kurzen Aufenthalt auf Barboe. Infolge des Stiehens in der Gondel, aus der jedes überflüssige Stück entfernt war, wie auch durch den Frost, der in der Gondel 3 Grad erreichte, war die Mannschaft von der Fahrt sehr ermüdet, sieht aber der weiteren Fahrt mit Vertrauen und Zuversicht entgegen. Tausende statteten dem Luftschiff einen Besuch ab. Sein Kommandant, Kapitän Nobile, erhielt aus allen Teilen der Sowjetunion zahlreiche Glückwunschtelogramme.



Die Fahrt von Arundsens Luftschiff „Norge“ nach Leningrad.

Neueste Nachrichten.

Das amtliche Kommuniqué über die Münchener Be- sprechung.

München, 17. April. Ueber die heutigen Nach- mittagsbesprechungen zwischen dem Reichskanzler Dr. Luther, dem Reichsinnenminister Dr. Kütz und dem Reichs- finanzminister Dr. Reinhold mit der bayerischen Staats- regierung wurde am Abend folgendes Kommuniqué aus- gegeben:

Gelegentlich des Besuches des Herrn Reichskanzlers Dr. Luther und der Herren Reichsminister Dr. Kütz und

Dr. Reinhold in München wurden in einer mehrstündigen Aussprache mit der bayerischen Staatsregierung wichtige politische Tagesfragen erörtert. Dabei wurden auch die Probleme, die sich aus dem staatsrechtlichen Verhältnis zwischen dem Reich und den Einzelstaaten ergeben, vor allem nach der grundsätzlichen Seite hin eingehend besprochen. Die Erörterung praktischer Einzelfragen wird sich anschließen.

Münchener Kommunisten verlangen den Reichskanzler zu sprechen.

T.U. München, 17. April. Während der politischen Beratungen, die heute nachmittag im Ministerium des Innern stattfanden, verlangten 18 Münchener Kommunisten den Reichskanzler zu sprechen. Sie wurden abgewiesen und entfernten sich dann freiwillig aus dem Ministerium.

Der Empfang beim bayerischen Ministerpräsidenten.

T.U. München, 17. April. Im Laufe des Ministerpräsidenten fand heute abend ein großer gesellschaftlicher Empfang statt, bei dem Dr. Luther das Wort zu längeren kulturpolitischen Ausführungen ergriff.

Der Beginn der Riffriedensverhandlungen.

T.U. Berlin, 19. April. Ueber die erste Zusammenkunft der französisch-spanischen Delegation mit den Delegierten Ad el Krims im Lager Vertbeaux wissen die Blätter noch zu berichten, daß die Besprechungen um 11 Uhr im Zelte des Generals Simon begonnen haben.

Den Riffleuten seien zwei Fragen vorgelegt worden: 1. Welche Stämme sind vertreten? 2. Sind die Grenzstämme bereit, alle strategischen Punkte von Bedeutung von den verbündeten französischen und spanischen Truppen besetzen zu lassen?

Von der Antwort auf diese Fragen hänge es ab, ob die Friedenskonferenz von Ubdja am Montag beginnen werden.

Pangalos Staats- und Ministerpräsident.

T.U. Paris, 18. April. Aus Athen wird gemeldet, daß General Pangalos morgen den Verfassungseid leisten wird. Er erklärte heute in einer Ansprache, er werde auch das Amt des Ministerpräsidenten eine zeitlang fortführen.

Sturmkatastrophe in Britisch-Indien.

T.U. Paris, 18. April. Aus Kalkutta wird gemeldet, daß bei Nadatipur in Britisch-Indien 40 Häuser durch

eine Windhose zerstört wurden. 5 Personen wurden dabei getötet und etwa 100 verletzt.

Deutschlands Erklärungen zum Vertrage mit Rußland.

T.U. London, 18. April. Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, betrachtet man die Zusicherungen der deutschen Regierung an England und Frankreich als sehr bedeutungsvoll; denn darin würde erklärt, daß die wichtigsten Klauseln des neuen Vertrages den Vorstellungen der Westmächte Rechnung tragen würden. Die Erklärungen, so führt der diplomatische Korrespondent aus, seien in dieser Hinsicht völlig befriedigend und auch die Neutralitätsklausel werde so vorsichtig abgefaßt sein, daß sich keinerlei Konflikte zwischen Deutschlands künftigen Völkerbundsverpflichtungen oder seinen Pflichten aus den Locarno-Verträgen ergeben würden.

Reservisteneinberufung in der Türkei.

T.U. London, 18. April. Wie die „Sunday Express“ aus Konstantinopel berichtet, sind dort durch öffentliche Anschläge die Reservisten der Jahresklasse 1920-1926 einberufen worden.

Mussolini in Rom eingetroffen.

T.U. Rom, 18. April. Gestern abend 8 Uhr traf Mussolini im Sonderzug in Rom ein. Bei seiner Ankunft wurde er von den Ministern, den Spitzen der faschistischen Partei und einer unübersehbaren Menschenmenge begrüßt. Militär aller Waffengattungen und die faschistische Miliz bildeten Spalier. Alle öffentlichen Gebäude waren illuminiert und reich beflaggt. Nach einer kurzen Begrüßung fuhr Mussolini sofort nach seiner Privatwohnung. Auf dem Wege nach dort brachte ihm die Menge stürmische Ovationen dar.

Mussolini beim König.

T.U. Rom, 19. April. Mussolini wurde am Sonntag vom König in längerer Audienz empfangen und erstattete über seine Reise Bericht. Anschließend empfing Mussolini im Palazzo Chigi den englischen Botschafter.

Beschlagnahme griechischen Eigentums durch die Türkei.

T.U. Athen, 18. April. Nach aus Konstantinopel vorliegenden Meldungen hat die türkische Regierung jetzt mit der Beschlagnahme griechischen Eigentums begonnen.

Vor einer Zurückziehung des deutschen Eigentumsbill in Amerika.

T.U. New-York, 17. April. Nach einer Erklärung Mills im Repräsentantenhaus beabsichtigt er, die deutsche Eigentumsbill zurückzuziehen.

Standesbuch-Auszüge.

Sterbefälle: 27. Febr.: Friedrich Wilhelm Nordmeier, 34 Jahre alt, wohnhaft in Durlach. — 2. März: Christine Geller, geb. Kuf, Witwe, 68 Jahre alt, wohnhaft in Durlach. — 3. Rosa Luise Meier, ledig, 20 Jahre alt, wohnhaft in Durlach. — 4. Sophie Weigel, geb. Meier, Ehefrau, 71½ Jahre alt, wohnhaft in Durlach. — 6. Luise Scheu, geb. Zentner, Ehefrau, 64½ Jahre alt, wohnhaft in Durlach. — 7. Heinrich Käß, Steinbruchbesitzer, Ehemann, 37 Jahre alt, wohnhaft in Stupperich. — 8. Karl Robert Brunner, 3 Monate alt, wohnhaft in Durlach. — 8. Anneliese Magdalena Günsche, 3 Jahre alt, wohnhaft in Durlach. — 8. Johann Friedrich Eisele, Wagnermeister, Ehemann, 68 Jahre alt, wohnhaft in Durlach. — 8. Christof Schmitt, Arbeiter, Ehemann, 62½ Jahre alt, wohnhaft in Durlach. — 10. Friedrich Anton Kaspar Diesfeld, Fabrikdirektor, Ehemann, 57 Jahre alt, wohnhaft in Durlach. — 11. Theresie Käß, geb. Käß, Witwe, 70 Jahre alt, wohnhaft in Durlach. — 16. Wilhelm Kohrer, Biedmeyer, ledig, 19 Jahre alt, wohnhaft in Grünmetersbach. — 17. Ludwig Wilhelm Postweiler, Landwirt, Ehemann, 42 Jahre alt, wohnhaft in Durlach-Aue. — 18. Katharina Polzer, geb. Franzoni, Witwe, 69 Jahre alt, wohnhaft in Durlach. — 19. Suso Heinrich Reize, 7 Monate alt, wohnhaft in Durlach. — 19. Heinrich Horch, Landwirt, ledig, 74 Jahre alt, wohnhaft in Durlach. — 21. Karl Heinrich Fehst, Schreiner, Ehemann, 56 Jahre alt, wohnhaft in Grünmetersbach. — 24. Luise Karoline Gehler, geb. Jtte, Ehefrau, 59 Jahre alt, wohnhaft in Durlach. — 25. Maria Josefine Eisele, geb. Wacker, Ehefrau, 51 Jahre alt, wohnhaft in Durlach. — 25. Karoline Katharina Penzinger, ledig, Dienstmädchen, 21 Jahre alt, wohnhaft in Durlach. — 25. Karoline Jęgle, geb. Eberhardt, Ehefrau, 59 Jahre alt, wohnhaft in Durlach-Aue. — Wilhelmine Müller, geb. Zimmermann, Ehefrau, 35 Jahre alt, wohnhaft in Durlach. — 30. Eulanna König, geb. Fuchs, Ehefrau, 43 Jahre alt, wohnhaft in Durlach.

Ben schmerzhaftes Gicht, Ischias und Rheumatismus plagt, der trinke den seit 30 Jahren bestens bewährten Apoth. Paul Grundmann's **Vulneral-Blutreinigungstee**, worüber der heutigen Gesamtausgabe unseres Blattes ein ausführlicher Prospekt beiliegt. Wir weisen hiermit unsere verehrten Leser auf das vorzügliche Präparat besonders hin und bitten um gefl. Beachtung.

Wahrscheinliches Wetter für Dienstag.

Randstörungen des nordwestlichen Tiefs, die Süddeutschland berühren, lassen für Dienstag zeitweise bedecktes und auch vereinzelt regnerisches Wetter erwarten.

Die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.

Die Maul- und Klauenseuche in Gräben ist erloschen. Die angeordneten Sperrmaßnahmen wurden aufgehoben.

Karlsruhe, 15. April 1926. (D.S. 72.)
Bad. Bezirksamt — Abt. II h.

Maul- und Klauenseuche in Karlsruhe-Mitteheim.

Nachdem im Karrenfall in Karlsruhe-Mitteheim bei den beiden Gemeindefarren die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden ist, werden hiermit folgende Anordnungen getroffen:

A. Sperrbezirk.

Der herbeifuchte Karrenfall bildet einen Sperrbezirk mit den aus § 161 ff der Ausführungsverordnungen zum Reichs Viehseuchengesetz sich ergebenden Wirkungen.

B. Beobachtungsbezirk.

Der Vorort Karlsruhe-Mitteheim bildet das Beobachtungsgebiet mit den aus §§ 165 ff. der Ausführungsverordnungen zum Reichs Viehseuchengesetz sich ergebenden Wirkungen.

Karlsruhe, 16. April 1926. (D.S. 73.)
Bad. Bezirksamt — Polizeidirektion B.

Durlach, Handelsregister v. Eingetragen
am 10. April 1926 zu Firma: Badische Maschinenfabrik und Eisengießerei vormals G. Sebold und Sebold & Neff in Durlach; Oberingenieur Fritz Diesfeld in Durlach ist durch Tod aus dem Vorstand ausgeschieden. Amtsgericht.

Gemeinde- u. Kreissteuervorausschlag für das Rechnungsjahr 1926.

Nach Beschluß des Stadtrats vom 14. April d. J. ist als Vorauszahlung auf die noch festzusetzende Gemeinde- und Kreissteuer für das Rechnungsjahr 1926 — 1. April 1926 — die letztjährige vorläufige Gemeinde- und Kreissteuer zu entrichten.

Ueber die Höhe der jeweils auf 5. jeden Monats, erstmals auf 5. Mai d. J., zu zahlenden Steueranteile geht den Steuerpflichtigen in den nächsten Tagen nähere Mitteilung zu.

Durlach, den 19. April 1926.

Der Oberbürgermeister.

Versteigerung.

Wegen Wegfalls kommen in Durlach, Ettlingerstraße 19, am

Mittwoch, den 21. ds. Mts.,

nachmittags 2 Uhr,

gegen bar zum Verkauf:

1 Dienstmotenzimmer als: Bett, Kommode und Waschtisch; 1 Kleiderschrank, 1 Bücherschrank, 1 Plurarderobe, 1 Glaschränken, 1 Wanduhr, 1 Tisch, 1 Blumenkribe, 1 Küchenschrank, verschied. Bilder, 1 Gasherd, 1 elektr. Bügeleisen, Kleider, Schuhwerk und sonstiges.

Morgen (Dienstag):

Schlachtfest.

Kraus z. Sonne.

Altpapier, Alteisen, Lumpen, Metalle

sowie sämtl. Kauf stets zu äußersten Tagespreisen

H. Blech, Schloßstraße

Telephon 403.



PERFLOR ist besser

als das Waschmittel, das Sie benötigen.

Perflor D. K. P. von Glammer ist etwas noch nie Dagewesenes. Es sind die einzigen selbsttätigen Seifenlösungen, die es gibt.

Perflor ist besser als pulverförmige selbsttätige Waschmittel, weil es ohne jede Schale für Hände und Hände, ohne Soda und Wasserlässe ist.

Kocht die große Wäsche mit Perflor, es hat in einer Viertelstunde die Wäsche für Dich getan.

Perflor ist billig und bequem, denn es verflüchtigt das Waschlöschen: Einleihen, Einbäuschen, zweites Kochen und lästiges Rühren sind nicht mehr erforderlich.

Perflor ist besser als andere Seifenlösungen, weil es wäscht, bleicht und fettet entfernt.

Wäsche die feinsten Seiden, Wolle und Seide, bunte Stoffe färbt oder handwarm mit Perflor.

Perflor ist ein Wunder: Es erhält die Farben und nimmt doch jeden Fleck. Es wäscht schmutzige und ist doch mild wie die mildeste Seife. Perflor ist chlorfrei. Löse Perflor kalt oder lauwarm.

Preis: Paket 45 Pf.

Konkursausverkauf

in sämtlichen

Aurz-, Weiß-, Woll- u. Textilwaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

bei

Karl Meyer, Hauptstraße 4.

„Nissin“ gegen Kopfhäute

Nichts anderes nehmen. Elshorn-Apotheke Löwen-Apotheke.

Gesucht wird tüchtige

Frau

für einige Stunden in der Woche. Zu erfragen im Verlag.

Unterzeichneter empfiehlt sich zur Ausfuhrung sämtl.

Fahren

für hier u. auswärts per Sakauto bei billiger Berechnung

Friedr. Krebs jg.

Durlach-Aue Hauptstraße 76.

Prima Serkel- und Läufer Schweine

aus feinstem Zuchtgebiet sind fortwährend zu haben bei

R. Gehring, Schweinehdlg.

Durlach, Mittelstraße 20, Telephon 385.

Großer Transport

Läufer Schweine

sind eingetroffen und stehen preiswert zum Verkauf bei

Hermann Siegrist

Gasthaus z. Sonne, Grödingen.

Helle Werkannte

zu verkaufen sind 20 bis 30 u. 2 jährige Leobühner, einige Ganten, 1 Trutbahn u. einige brütlige Hühner

Ludwigsstraße 20 in der Schloßerei.

Militär-Verein

Wir legen unsere Mitglieder von dem Ableben unseres 16 Kameraden

Johann Lotz

Aktrenner geehrend in Kenntnis.

Beerdigungstermin: mittags 2 Uhr

Der Vorstand

Schönes

möbl. Zimmer

(ebtl. mit Küchenbenutzung) in der Goethestraße sofort od. 1. Mai zu vermieten. Schriftl. Anfragen unter Nr. 183 an den Verlag.

Schreibmalzine

gebr. aber ohne Reparaturfehler zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter Nr. 184 an den Verlag ds. Blattes.

Uhren-Reparaturen

aller Art werden sachmännlich ausgeführt von

Karl Gehler

Uhrmachermeister, Rolletstr. 29 (Ecke Roonstraße)

Zur raschstmöglichen Anfertigung von

Passbildern

empfehlen sich Hermann Traub, Durlach, Zahnstr. 7, Tel. 441.

2 gute

Milchziegen

1 großtrüchtige 2 mal jg. 1 frischmilchende 3 mal jung zu verkaufen

Durlach-Aue Hauptstr. 78.

Den größten

Erfolg

haben die kleinsten Anzeigen im

Durlacher Tageblatt.

Turnverein Durlach
geg. 1878

In den Turnhallen beginnen unsere regelmäßigen

Turnstunden

mit dem Schulbeginn wie folgt:

Schülerinnen, jüngere, jeden Mittwoch von 5-6 Uhr in der Goetheschule.

Schülerinnen, ältere, jeden Freitag von 7-8 Uhr in der Leßlingsschule.

Schüler Mittwoch und Freitag von 8-8 Uhr in der Goetheschule.

Turnerinnen und Jugendturnerinnen Dienstag und Freitag von 8-10 Uhr in der Leßlingsschule.

Turner und Jugendturner Mittwoch und Freitag von 8-10 Uhr in der Goetheschule.

Frauen jeden Dienstag von 8-10 Uhr in der Goetheschule.

Männer jeden Donnerstag von 8-10 Uhr in der Goetheschule.

Unsere Übungsabende

auf dem Turnplatz sind wie folgt festgesetzt:

Dienstag: Handball und Volksturnen: Turner und Jugendturner.

Mittwoch: Spiel und Volksturnen: Frauen, Turnerinnen und Jugendturnerinnen.

Donnerstag: Faustball und Volksturnen: Turner und Jugendturner.

Die Abteilungen sind nur in den für sie in Betracht kommenden Abenden zugelassen, alle übrigen sind für sie gesperrt.

Neuanmeldungen werden stets an den jeweiligen Übungsabenden entgegengenommen.

In Anbetracht der bevorstehenden Ferienkaltungen (am 8. Juni Schlußturnen, am 8. August Kreisturnen in Offenbach, Meldebescheid in Offenbach 1. Mai) bitten wir um vollen und frühzeitigen Turnbesuch.

Der Turnrat.

Voranzeige: Himmelfahrt: Tageswanderung (Walbera), Pfingstmontag: Radtour nach Leopoldshafen.

Jhr Wohlstand
hängt mit sparen an
deshalb nehmt ein

Sparbuch
bei der
Volksbank Durlach
Bank und Sparkasse
geg. 1877.